

DIE GRÜNDUNG DES BISTUMS BRÜNN UND DAS SOGENANNT E LANDESHERRLICHE PATRONAT

Kanonistische Randbemerkungen zu zwei Urkunden *

Von *Walter Doskocil*

1.

Der Josephinismus hat in den letzten Jahrzehnten in beachtenswerter Weise das Interesse der Historiker gefunden¹. Auch die kirchliche Rechtsgeschichte ist an ihm nicht achtlos vorbeigegangen². Man könnte bedauern, daß sie sich bislang eigentlich viel zu wenig mit diesem Phänomen befaßt hat, das im Bereich der Kirche nicht Ungewichtiges an neuen Ideen und Fakten in die Welt gesetzt hatte. Das Staatskirchentum des Josephinismus ist durch seine eigene Prägung und vielfältige Erscheinungsformen gekennzeichnet, die in diesem Rahmen auch nur annähernd nicht umrissen werden können. Den Wesenskern trifft wohl zuverlässig Ferdinand Maaß mit der Feststellung, daß der Josephinismus die Eigenständigkeit der Kirche ange-

* Für freundliche Mithilfe bei Beschaffung und Transskription der Urkunden gilt des Verfassers Dank dem Präfekten der Vatikanischen Bibliothek, Herrn Professor Dr. Alfons M. Sticker, dem Direktor des Haus-, Hof- und Staatsarchivs in Wien, Frau Hofrat Dr. Anna Coreth, dem Direktor des Allgemeinen Verwaltungsarchivs in Wien, Herrn Hofrat Dr. Peter Gasser, Herrn Oberarchivrat Dr. Hans Puchta, Geheimes Staatsarchiv München, und dem Wissenschaftlichen Assistenten am Kanonistischen Institut der Universität München, Herrn Lic. iur. can. Johann Rosner.

¹ Aus dem umfangreichen Schrifttum sei in besonderen auf die Arbeiten von Eduard Winter verwiesen, und da vor allem auf: *Der Josefismus und seine Geschichte. Beiträge zur Geistesgeschichte Österreichs 1740—1848.* Brunn-München-Wien 1943 (Prager Studien und Dokumente zur Geistes- und Gesinnungsgeschichte Ostmitteleuropas 1); überarbeitet unter dem Titel: *Der Josefismus. Die Geschichte des österreichischen Reformkatholizismus 1740—1848.* Berlin 1962 (Beiträge zur Geschichte des religiösen und wissenschaftlichen Denkens 1). Beachte ferner das Standardwerk Maaß, Ferdinand: *Der Josephinismus. Quellen zu seiner Geschichte in Österreich 1760—1790.* Amtliche Dokumente aus dem Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchiv. 5 Bde. Wien 1951—1961 (*Fontes rerum Austriacarum* II/71—75). Eine knappe Einführung bietet Valjavec, Fritz: *Der Josephinismus. Zur geistigen Entwicklung Österreichs im 18. und 19. Jahrhundert.* Brunn-München-Wien 1945²; weitere Literaturangaben siehe bei Richter, Karl: *Die böhmischen Länder von 1471—1740.* In: *Handbuch der böhmischen Geschichte.* Hrsg. von Karl Bosl. Bd. 2. Stuttgart 1974, S. 380.

² Aus jüngster Zeit siehe u. a. Mühlsteiger, Josef: *Der Geist des josephinischen Eherechtes.* Wien-München 1967. — Tomko, Josef: *Die Errichtung der Diözesen Zips, Neusohl und Rosenau (1776) und das königliche Patronatsrecht in Ungarn.* Wien 1968 (*Kirche und Recht* 8). — Wolf, Knut: *Das bischöfliche Amt in der Sicht josephinischer Kirchenrechtler.* Köln-Wien 1975 (*Forschungen zur kirchlichen Rechtsgeschichte und zum Kirchenrecht* 13).

tastet hat³. Und das ist das Entscheidende für eine Zeit andauernder Spannungen zwischen Rom und Wien, die ihren Ausdruck im großen wie im kleinen gefunden haben. Jede der beiden Seiten war auf die Wahrung ihrer wirklichen oder vermeintlichen Rechtspositionen bedacht. Hier wollen auf seiten Österreichs die staatlichen Institutionen gesehen sein, wie die geistliche Hofkommission (consensus in publicis-ecclesiasticis) oder die im Rahmen der Vereinigten böhmisch-österreichischen Hofkanzlei errichtete oberste staatskirchliche Behörde, an deren Spitze der Fachmann in staatskirchlichen Angelegenheiten katecheten, Hofrat Franz Joseph von Heinke, stand⁴. Sodann wird man an die Kirchenrechtler denken, die darum bemüht waren, das geistige Rüstzeug bereitzustellen. Hierher gehören Namen wie Paul Joseph Ritter von Riegger, Franz Stephan Rautenstrauch, Joseph Valentin Eybel und Georg Rechberger, um nur einige der bekanntesten anzuführen⁵. Einem wohlorganisierten Staatskirchenapparat mußte die römische Kurie Strategie und Taktik aus jahrhundertalter Erfahrung im Umgang mit der weltlichen Macht entgegensetzen. „So kam es“, schreibt Adolf Kindermann⁶, „zu den langwierigen und oft erbitterten Auseinandersetzungen zwischen Kurie und Regierung, wie wir sie ganz besonders bei den Bistumserrichtungen in Österreich finden werden.“ Das gilt auch für die Gründung des Bistums Brünn, bei der für Wien nicht alles wunschgemäß über die Bühne ging. Soweit zu ersehen ist, hat dies bisher noch nicht das Interesse einer kirchenrechtlichen Landeshistoriographie gefunden. Ohne das Thema voll ausschöpfen zu können, soll darum unter diesem Gesichtspunkt versucht werden, einige Erkenntnisse aus Archivalien des Österreichischen Staatsarchivs zu gewinnen, die in dieser Richtung bisher kaum ausgewertet worden zu sein scheinen.

2.

Zwei Fragen der Zuständigkeit sind es, die vornehmlich angesprochen sein wollen. Die erste bezieht sich auf die Errichtung des Bistums als solches, die zweite auf die Besetzung des bischöflichen Stuhles.

a) Was die Errichtung eines Bistums betrifft, sollte von der kanonischen Norm her kein Zweifel darüber bestanden haben, daß dazu allein der Hl. Stuhl zuständig gewesen ist⁷. Wie man sich seitens der Staatsgewalt zu dieser Zuständigkeit stellte, mögen zwei Zeugnisse näher beleuchten. Als erste sei F. A. Staudenmaier zitiert, der mit Bezug auf Joseph II. schreibt⁸: „Unter diesem Monarchen aber ging eine

³ M a a ß, Ferdinand: Josephinismus. In: LThK 5², Sp. 1138.

⁴ M a a ß: Der Josephinismus I, 105; II, 63. — A r n e t h, Alfred von: Geschichte Maria Theresias. Bd. 9. Wien 1879, S. 57. — T o m k o 7.

⁵ Vgl. T o m k o 10—19: Die herrschenden juristischen Lehrmeinungen.

⁶ K i n d e r m a n n, Adolf: Das landesfürstliche Ernennungsrecht. Warnsdorf 1933, S. 40.

⁷ H e l f e r t, Joseph: Handbuch des Kirchenrechts aus den gemeinen und österreichischen Quellen zusammengestellt. Prag 1849⁴, S. 236. — G i n z e l, Joseph Augustin: Handbuch des neuesten in Österreich geltenden Kirchenrechts II/1. Wien 1859, S. 165. — P l ö c h l, W. M.: Geschichte des Kirchenrechts III². Wien-München 1970, S. 240. — T o m k o XV f.

⁸ S t a u d e n m a i e r, F. A.: Geschichte der Bischofswahlen, mit besonderer Berücksichtigung der Rechte und des Einflusses christlicher Fürsten auf dieselben. Tübingen 1830, S. 381.

große Veränderung vor. Der Kaiser errichtete oder transferierte ältere Bistümer, und erwarb sich dadurch das Recht der Ernennung.“ Man beachte ferner das gewiß um Jahrzehnte später gelegene Gutachten des Statthalters von Böhmen, Karl Freiherrn Mecséry de Tsoor⁹, mit dem Datum vom 11. November 1849 an den damaligen Kultusminister, Leo Graf Thun, betreffs Errichtung eines fünften Bistums in Böhmen, das aber von ganz dem gleichen Geiste und der gleichen Rechtsanschauung getragen gewesen ist¹⁰: „Aus dem A. h. Se. Majestät als Landesherrn zustehenden Rechte circa sacra folgt auch unbezweifelt die Befugniß im Einverständnisse mit Se. Heiligkeit dem Papste eine entsprechende Eintheilung der Diözesen und die Errichtung der nöthigen bischöflichen Sitze zu verfügen“¹¹. Man merkt deutlich die Tendenz, das Schwergewicht in der Kompetenz auf die Seite des Kaisers hin zu verschieben, so daß A. K. Huber mit Berufung auf den Kirchenrechtler Helfert schreiben zu können vermeint¹²: „Die Zuständigkeit des Landesherrn für die Diözesanorganisation (Gründung, Zirkumskription, Dotation, Nomination) floß aus einem alten Recht des jus circa sacra. Die fö r m l i c h e Errichtung oblag dem Hl. Stuhl.“

b) Mit der Zuständigkeit für die Besetzung der Bischofsstühle sah es, wie dem Zitat von Staudenmaier zu entnehmen ist, nicht viel anders aus. Nach gemeiner kanonischer Norm war dies zwar ausschließliches Recht des Hl. Stuhles. Er konnte aber die Benennung des Kandidaten — man gebrauchte dafür die Termini *nominatio*, Ernennung — in Form eines Privilegs dem Landesherrn überlassen¹³. *Nominationsindulte* wurden bei der Errichtung von Bistümern gewährt, wenn vom Staat mit einer entsprechenden Dotation beigesteuert wurde¹⁴. Die Könige von Böhmen und die Erzherzoge von Österreich besaßen für viele Bistümer solche Indulte¹⁵.

⁹ Zu seiner Biographie siehe Wurzbach, Constantin: Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich. Bd. 17. Wien 1867, S. 236—238.

¹⁰ Huber, A. K.: Bistumspläne für Böhmen im 19. und 20. Jahrhundert. Archiv für Kirchengeschichte von Böhmen — Mähren — Schlesien 3 (1973) 158.

¹¹ Zum Begriff *ius circa sacra* siehe Helfert 73 f.: „Das Oberaufsichts- und Verbietersrecht des Staats in seiner Anwendung auf die einzelnen kirchlichen Objecte, bei welchen es sich wirksam zeigt, heißt *ius circa sacra* (weltliches Hoheitsrecht), im Gegensatze des *ius in sacra*, d. i. des Rechts, in dem Wesentlichen der Kirche Bestimmungen zu machen, welches einzig und allein der Kirche zukommt. . . . Nähere Bestimmungen über Zweifel bezüglich der Gränzen dieses Rechtes und Concessionen, welche nach Zeit und Umständen notwendig erscheinen, werden durch Concordate regulirt. — Die Concordate berühren als Objecte des *ius circa sacra* die geistlichen Personen und Kirchenvorsteher in Absicht ihrer Anstellung und Ausschließung, ihrer Gewalt und Gerichtsbarkeit, ihrer Verbindung mit Rom und Begränzung ihrer Sprengel, die Religionsübungen und heiligen Handlungen in Absicht ihrer Anordnung und Vornahme, und die äußern Güter der Kirche in Absicht ihrer Erwerbung, Erhaltung und Verwaltung.“ Beachte ferner Riegger, Paul Joseph a: *Institutionum iurisprudentiae ecclesiasticae Pars I principia juris ecclesiastici continens*. Vindobonae 1771, S. 488—525 (Caput VII: *De Iuribus Principum circa Sacra*).

¹² Huber 141. Hervorhebung vom Verf.

¹³ Kindermann 30 ff.

¹⁴ Ebenda 40.

¹⁵ Schulte, Johann Friedrich von: *System des allgemeinen katholischen Kirchenrechts*. Gießen 1856, S. 225 Anm. 7. — Plöchl 472.

„Was aber der Apostolische Stuhl als reine Bedingung stellte (nämlich die Dotation, d. Verf.), faßten staatliche Kreise als Rechtstitel und Erwerbssache auf“¹⁶. Bleibt in diesem Zusammenhang noch zu erwähnen, daß man damit auch ein landesherrliches Patronat begründet sah¹⁷, das in Ungarn, wo man ihm allerdings eine andere Genesis zuschrieb, als sogenanntes königliches Oberpatronat sogar das Recht zur Errichtung neuer Diözesen beinhalten sollte¹⁸. „In Österreich“, schreibt allerdings Ginzel¹⁹, „gibt es ein eigentliches Patronat über bischöfliche Kirchen nicht; denn das Sr. k. k. Apostolischen Majestät zustehende Nominationsrecht zu den bischöflichen Stühlen (...) beruht nach dem Inhalte aller Erectionsbullen und Art. XIX des Concordates auf einem päpstlichen Privileg, und das in diesem Art. gebrauchte *praesentat* ist synonym mit *nominat*.“ So viel in knappen Zügen zu der im Normativen zwischen Kirche und josephinistischem Staat keineswegs durchgängig abgeklärten Rechtslage.

3.

Nun aber zu den historischen Tatsachen und damit zur Rechtswirklichkeit mit Bezug auf das Bistum Brünn. Die Initiative zu seiner Gründung ging vom Wiener Hofe aus. Eine durch Mißernte ausgelöste Hungersnot in Böhmen veranlaßte Kaiser Joseph II. am 1. Oktober 1771 spontan zu einer Reise in die böhmischen Länder, die etwas länger als drei Wochen währte²⁰. Die Erfahrungen dieser Reise sind in einem Berichte an Maria Theresia niedergelegt, der auch auf die kirchlichen Verhältnisse einging. Von der Erzdiözese Prag heißt es darin, daß sie fast Dreiviertel des Landes umfasse, während Leitmeritz und Königgrätz nur kleine Diözesen wären. Vorgeschlagen wird die Errichtung zweier neuer Bistümer, und zwar in Pilsen und in Budweis. Auch die ganz Mähren und Österreichisch-Schlesien umfassende Diözese Olmütz sei für einen einzigen Bischof nur schwer zu übersehen, weshalb die Errichtung eines weiteren Bistums mit dem Sitz in Brünn unerlässlich sei. Bis zur Verwirklichung des letztgenannten Vorschlages sollte es freilich noch seine gute Zeit haben.

Das hing nicht zuletzt damit zusammen, daß der Plan zur Errichtung der Diözese Brünn, wie zuvor schon zu erkennen war, nicht für sich allein dastand, sondern einen Teil im Gesamtgefüge einer beabsichtigten Diözesanregulierung bildete, zu der auch die Errichtung eines zweiten Olmützer Suffraganbistums in Troppau sowie die Anpassung der zwischen Prag und Olmütz auf der einen und Breslau auf der anderen Seite verlaufenden Diözesangrenzen an die die böhmischen Länder von Preußisch-Schlesien trennenden Landesgrenzen gehörten. Solches konnte nicht ohne vorhergehende Abstimmung mit dem König von Preußen, Friedrich dem Großen, in Gang gesetzt werden. Zu diesem Zwecke wurde die kaiserliche Gesandtschaft in

¹⁶ Kindermann 40.

¹⁷ Plöchl 473.

¹⁸ Kindermann 40 f. — Tomko, S. XV. — Vgl. auch Schulte 226 A 7: „Ebenso gelangten die Könige von Ungarn seit dem h. Stephan in den Besitz des Rechtes der Ernennung, welches auch durch päpstliche Anerkennung stillschweigend begründet wurde.“

¹⁹ Ginzel 139 Anm. 4.

²⁰ Arneht, A. v.: Geschichte Maria Theresias. Bd. 10. Wien 1879, S. 41 ff.

Berlin in der Person des außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers Gottfried Reichsfreiherrn van Swieten²¹ mit eingeschaltet. Am 11. Oktober 1773 ging ein erstes, vom 24. Juli 1773 datiertes Schreiben des Staatskanzlers Kaunitz „mit einer sicheren Gelegenheit“, wie auf dem Konzept vermerkt ist, an ihn ab²². Es schließt mit den Worten: „Sollte nun der König hierzu, wie man hoffe, ebenfalls geneigt und darüber einige Versicherung zu geben erböthig seyn: würden ihre Apostolische Majestät gerne über sich nehmen, die solchenfalls nöthige Einleitung bey dem päpstlichen Stuhle unverzüglich machen zu laßen.“ Einem Schreiben des Staatskanzlers an van Swieten vom 18. Dezember 1776 ist zu entnehmen, daß dieser bereits am 8. Jänner 1774 über die positive Aufnahme des österreichischen Antrages durch den preußischen König berichtet hatte²³.

Um der Entwicklung zunächst etwas vorzugreifen, sei Emil Weinbrenner zitiert, bei dem zu lesen steht²⁴: „Mittlerweile erfolgte an das hochw. getreue Domcapitel von Olmütz das kaiserliche Reskript vom 16. November 1776, wodurch die Theilung der Olmützer Diöcese in 3 Diöcesen, nämlich die Olmützer, Brünnner und Troppauer angeordnet, demselben Capitel die Einleitung der hierauf Bezug habenden Geschäfte befohlen und die zu geschehende Erhebung des Olmützer Bisthums zum Erzbisthum bekannt gegeben wurde. Am 24. Mai 1777 erließ das Hofkanzleidekret in Betreff der zu erfolgenden neuen Pfarr- und Patronat-Eintheilung und Zuweisung.“ Zudem ernannte Maria Theresia am 18. Mai 1777 den Propst des Kollegiatkapitels von St. Peter in Brünn und Titularbischof von Samaria, Mathias Franz Graf von Chorinsky, zum Bischof von Brünn²⁵. Sicherlich müßte man zur Beurteilung der beabsichtigten rechtlichen Valenz der kaiserlichen Akte sowohl im Gesamtvorgang der Bistumsgründung als auch im Punkt der Bischofsernennung den genauen Wortlaut der Erlasse kennen. Die Beschaffung der Urkunden ist leider auf Schwierigkeiten gestoßen²⁶. Wie immer dem aber sein mag, der Gedanke ist nicht

²¹ Van Swieten versah diese Mission vom 30. 12. 1770 bis 8. 10. 1777 (Repertorium der diplomatischen Vertreter aller Länder III. 1764—1815. Hrsg. von Otto Friedrich Winter. Graz-Köln 1965, S. 86). Zur Biographie siehe Biographisches Wörterbuch zur deutschen Geschichte III². München 1975, Sp. 2833 f.

²² Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Wien (= HHStA): St. K. Preußen 49.

²³ HHStA: St. K. Preußen 52. Der erste Absatz besagt wörtlich: „Nach Dero unterm 8ten Jänner 1774. erstatteten Bericht haben des Königs in Preußen Maiestät den diesseitigen Antrag bewilliget, daß nach Ableben des dermaligen Bischofs das Bistum Breslau abgetheilt werden, und sowohl die in dem K. K. Schlesien gelegene und zu erstbemeldten Bistum bishero gehörige Stiftungsgüter, als auch die geistliche Gerichtsbarkeit einem deren diesseits neu zu errichtenden Bistümern zugewendet werden sollen, wohingegen auch die bishero von dem Bischof von Olmütz in dem Königlich Preußischen Schlesien, und von dem Erzbischof zu Prag in dem Glätzischen ausübende geistliche Gerichtsbarkeit alsdann auch gänzlich aufzuhören hätte, und mithin für das künftige die Gränzen beyderseitigen Staaten gleichfalls die Gränzen der respectiven Diöcesen seyn würden.“

²⁴ Weinbrenner, Emil: Mähren und das Bisthum Brünn. Brünn 1877. S. 58 f.

²⁵ E b e n d a 59 f.

²⁶ Bemühungen, das Konzept des Reskriptes vom 16. 11. 1776 im HHStA bzw. im Allgemeinen Verwaltungsarchiv, Wien (= AVA), ausfindig zu machen, blieben leider ohne Erfolg. Mit einem Schreiben des HHStA vom 14. 6. 1974 kam der Bescheid: „... es ist aber sehr gut möglich, daß es [d. i. das Konzept], wie so vieles andere, dem Brand von 1927 zum Opfer gefallen ist.“

von der Hand zu weisen, daß seitens des Staates hier ebenso wie nachweisbar in parallel gelagerten Fällen Kompetenzüberschreitung vorgelegen haben dürfte²⁷. Da es sich aber um unvergebbare Rechtspositionen des Hl. Stuhles handelte, fragt es sich, wie unter diesen Umständen der Akkord mit Rom zu erzielen war. Mit Beschränkung auf den Antrag Maria Theresias an den Hl. Vater auf Errichtung der Diözese Brünn vom 9. Juni 1777 und die römische Errichtungsbulle vom 5. Dezember 1777 soll versucht werden, eine Antwort zu geben²⁸.

4.

Zuvor gilt es allerdings, zur vollen Erfassung des historischen Zusammenhanges und zur rechten Verteilung der Akzente zeitlich ein wenig zurückzugreifen. Nach den bisher angeführten Tatsachen könnte nämlich der Eindruck entstehen, als ob Wien mit der eigenmächtigen Schaffung fertiger Tatsachen Rom zum bloßen Vollzugsgehilfen hätte abwerten wollen. Das ergäbe aber doch ein etwas verzeichnetes Bild. Der oben zitierte Schluß des an van Swieten ergangenen Auftrages läßt erkennen, daß man wohl wußte, Rom ist keine *quantité négligeable*.

Bereits mit einem Schreiben vom 18. April 1774²⁹ hatte sich Maria Theresia an den Hl. Vater, Klemens XIV. (1769—1774), gewandt. Darin unterbreitete sie ihre Pläne zur diözesanen Neugliederung Böhmens in fünf Bistümer bei gleichzeitiger Errichtung von zwei neuen Bischofsstühlen in Pilsen und Budweis sowie die Erhebung von Olmütz zu einer Metropole mit den beiden neu zu errichtenden Suffraganbistümern Brünn und Troppau. Das Schreiben klingt in der Bitte aus: „Itaque Sanctitatem Vestram summopere et filiali cum reverentia, ut ad opus tam salutare suscipiendum, perficiendumque, suum pariter animum, voluntatem, et Apostolicae auctoritatis auspicia velit conferre: quod ab Ejusdem in rebus sacris sollicitudine, et paterna erga nos pietate cum fiducia speramus; ac Beatitudini Vestrae omnis felicitatis incrementum precamur.“ Einem Bericht des Bevollmächtigten Ministers des Deutschen Reiches beim Hl. Stuhl, Kardinals Alexander Albani³⁰, an die Kaiserin vom 11. Mai 1774³¹ ist zu entnehmen, daß dieser dem Papst das Schreiben Maria Theresias überreicht hatte, der, wie wir es heute auszudrücken pflegen, dessen wohlwollende Überprüfung und eine baldmöglichste Beantwortung in Aussicht gestellt hat. In der Sache selbst scheint allerdings weiterhin zunächst nichts Nachhaltiges geschehen zu sein.

Über den Anlaß, der drei Jahre später in Wien zu unverzüglichem Handeln den Anstoß gab, steht bei Arneth zu lesen³²: „Im Mai 1777 kam die ganz unerwartete Nachricht nach Wien, daß im mährischen Hradischer Kreise, und zwar in Wisowitz

²⁷ Siehe unten Anm. 48.

²⁸ Die genannten Urkunden standen zur Verfügung: ad 1) als Konzept aus dem HHStA: St. K. Rom, Hofkorr. 26; ad 2) als Transsumt aus dem AVA: Kultus 32 ad 17 v. J. 1778. Beide benützten Urkunden sind im Anhang zu diesem Aufsatz abgedruckt.

²⁹ HHStA: St. K. Rom, Hofkorr. 26.

³⁰ Er hatte diese Mission von 1746 bis 11. 12. 1779 inne (Repertorium der diplomatischen Vertreter aller Länder III, S. 84).

³¹ HHStA: St. K. Rom, Hofkorr. 26.

³² Arneth 60 ff.

und dessen Umgegend zehntausend Menschen dem katholischen Glauben abtrünnig geworden und zum Protestantismus übergetreten seien³³ ... Die Nachrichten aus Mähren lauteten immer schmerzlicher für sie [d. i. Maria Theresia]; rasche Maßregeln schienen von Tag zu Tag notwendiger zu werden, und Joseph befand sich im äußersten Westen von Frankreich. ... Maria Theresia ging daher, wenngleich nur mit sehr schwerem Herzen, daran, auf eigene Faust zu handeln. Zwei Delegierte wurden nach Mähren gesendet, um zu erforschen, ob sich dort fremde Emissäre befänden, welche die Einwohner zum Abfall vom katholischen Glauben zu verleiten bestrebt wären. Nach Rom wurde geschrieben, um die Erhebung des Olmützer Sprengels zu einem Erzbisthum und die Gründung eines neuen Bisthums in Brünn zu erwirken; ja Maria Theresia ging so weit, das letztere schon aus eigener Machtvollkommenheit dem ehemaligen Weihbischof von Olmütz, Grafen Mathias Chorinsky, zu verleihen. Vierzig neue Pfarren wollte man in Mähren errichten, weil man der Meinung sich hingab, die dortigen Einwohner seien aus Mangel an Gottesdienst und Religionsunterricht dem Katholizismus abtrünnig geworden.“

5.

Was Maria Theresia aus eigener Machtvollkommenheit in der diözesanen Neugliederung verfügen zu können vermeinte, wurde oben bereits gesagt. Das eben erwähnte Schreiben nach Rom ist der zuvor auch schon genannte Antrag Maria Theresias an Papst Pius VI. vom 9. Juni 1777, der als erstes näher besehen sein will. Er bedurfte natürlich der sachlichen Instruktion. So aufschlußreich es in mancher Hinsicht auch sein könnte, dem im einzelnen nachzugehen, so liegt das doch außerhalb des gesteckten thematischen Rahmens. Hier sei nur auf den Vortrag des Staatskanzlers Kaunitz vom 8. Juni 1777 hingewiesen, mit dem er der Kaiserin den Antrag zur Unterzeichnung zuleitete³⁴. Ihm ist zu entnehmen, daß die Böhmisches und Osterreichische Hofkanzlei in Sachen der Erhebung von Olmütz zum Erzbistum und der Errichtung zweier neuer Bistümer zu Brünn und zu Troppau, „wovon jedoch das Letztere erst zu einer füglicheren Zeit zu Stande kommen soll“, der Kaiserin am 24. Jänner und am 2. Mai Vortrag erstattet hatte. Das Material dieser Vorträge bildete ebenso wie das Ergebnis von Verhandlungen mit zwei Deputierten des Olmützer Domkapitels „und der ganze Entwurf künftiger Einrichtung beyder Kirchensprengel nebst Eurer Majestät allerhöchster Gesinnung“ die Grundlage für den Entwurf des Schreibens an den Papst. Ferner wurde der Kaiserin vorgelegt ein Schreiben an Kardinal Albani, „indem er in diesem Ministerial Geschäfte, worinn er schon vor drey Jahren gebraucht worden ist, ohne empfindlichste Beschränkung seines Gemüths nicht gänzlich übergangen werden kann“, und ein zweites an den Geschäftsträger Franz Graf Hrczan³⁵, „damit er nach den besonde-

³³ Das ging mit dem Widerstand gegen die Regulierung der Urbarialverhältnisse in Böhmen und Mähren Hand in Hand (A r n e t h).

³⁴ HHStA: St. K. Vorträge 123.

³⁵ Auch Hrczan bzw. Herzan geschrieben, Bevollmächtigter Minister des Deutschen Reiches beim Hl. Stuhl vom 12. 11. 1780 bis 16. 5. 1796 (Repertorium der diplomatischen Vertreter aller Länder III, S. 84). Zu seinem Werdegang siehe B r u n n e r, Se-

ren Auskunften und Anleitungen, die ich ihm gebe, bei Seiner Päpstlichen Heiligkeit nicht allein mitwirke, sondern auch das Wesentliche ausmache“.

Sowohl Kardinal Albani als auch Graf Hrzan waren darum bemüht, der ihnen übertragenen Aufgabe gerecht zu werden und die anfallenden Fragen gemäß den Wünschen des Wiener Hofes auszuhandeln. Ihre mit Wien geführte Korrespondenz legt davon Zeugnis ab³⁶. Es findet sich darin manches Beispiel zur Selbstbehauptung der römischen Kurie. Ein kleines Muster sei dem Bericht Hrzens an Staatskanzler Kaunitz vom 1. Oktober 1777 entnommen³⁷. Es betrifft eine mit Rom nicht abgesprochene Änderung der Konsistorialdekrete bezüglich der Vorrechte der mährischen Bischöfe: „Nämlich, daß, da Vorhero den Mährischen Bischöfen die Vorrechte und Freüheiten der Böhmischen Bischöfe, izo aber jene, so Vormals ein zeitlicher Bischof zu Ulmütz genossen habe, und welche in Verschiedenen Betrachtungen weit ansehnlicher sind, zu erkennen worden. Die eifrige Verfügungen obgedachten Herrn Kardinals [d. i. Albani] liessen mir nicht den Raum diese Abänderung zu verhindern.“ Die Antwort der Staatskanzlei vom 23. Oktober 1777 läßt erkennen, daß man sich damit abgefunden hatte³⁸.

6.

Nun aber zum Antrag Maria Theresias vom 9. Juni 1777. Welches war sein wesentlicher Inhalt? Zunächst wird auf die schon oben erwähnte Korrespondenz verwiesen, die 1774 in der Sache mit Pius' VI. Vorgänger, Klemens XIV., in durchaus positivem Sinn geführt worden war. Mit dem inzwischen eingetretenen Tod des Olmützer Bischofs, Graf Maximilian Hamilton³⁹, heißt es sodann, sei der Zeitpunkt gekommen, um den vorhergesehenen Plan in die Tat umzusetzen. Anschließend wird auf den großen territorialen Umfang der Diözesen Prag und Olmütz verwiesen, von denen letztere 524 Pfarreien zählte. Das sei einmal Grund genug, um zu besserer seelsorgerlicher Betreuung des Volkes zusätzlich zwei neue Bistümer mit den Sitzen in Brünn bzw. Troppau zu errichten, die als Suffraganbistümer Olmütz zu unterstellen wären, das seinerseits zu einem Metropolitansitz erhoben werden solle. Von Troppau wird weiter nicht gesprochen, da hier offensichtlich Schwierigkeiten obwalteten. Die seelsorgliche Motivation wird außerdem durch den Hinweis auf die von den Andersgläubigen im nahen Ungarn und in

bastian: Die theologische Dienerschaft am Hofe Josephs II. Wien 1868, S. 1—7; S. 7: „Von 1770 bis 1775 berichtete Herzan als Uditore della Rota Romana für Osterreich — zumeist an die Kaiserin Maria Theresia. 1775 wurde er Geschäftsträger in geistlichen Angelegenheiten und erstattete seine Berichte an Kaunitz. 1780 wurde er Cardinal und Minister Osterreichs am römischen Hofe. . . . zuletzt sehen wir Herzan im Conclave zu Venedig 1799—1800, und da schließt auch seine politische Laufbahn . . .“ Vgl. auch K u š e j, J. R.: Joseph II. und die äußere Kirchenverfassung Innerösterreichs (Bistums-, Pfarr- und Klosterregulierung). Stuttgart 1908, S. 25 (Kirchenrechtliche Abhandlungen 49/50).

³⁶ HHStA: St. K. Rom, Weisungen 271; St. K. Rom, Berichte 268.

³⁷ HHStA: St. K. Rom, Berichte 268.

³⁸ HHStA: St. K. Rom, Weisungen 271.

³⁹ Gestorben am 31. 10. 1776 (G a m s, Pius Bonifacius: Series Episcoporum Ecclesiae Catholicae. Graz 1957, S. 298).

Schlesien drohende Gefahr gestützt. Ohne den Ort Wisowitz zu nennen, kommt die Kaiserin auf die oben geschilderten Unruhen dortselbst zu sprechen ⁴⁰.

Es folgen die einzelnen konkreten Vorschläge. Fürs erste soll die Kirche von Olmütz mit der Würde und dem Recht einer Metropolitankirche ausgestattet und das Kapitel in seinem damaligen Stand mit allen Rechten und Privilegien belassen werden, eingeschlossen das Recht, den Erzbischof ebenso wie bisher den Bischof kanonisch zu wählen. Da eine Wahl nach dem Ableben des letzten Bischofs untersagt worden war, wird der Hl. Vater gebeten, dies zu widerrufen, ebenso wie die Kaiserin hinsichtlich ihres diesbezüglichen Verbotes ein gleiches zu tun gedenke. Zum zweiten soll zur Errichtung des Bistums Brünn die Kirche auf dem Petersberg zu Brünn zur Bischofskirche erhoben und dieser das dort bereits bestehende Kollegiatkapitel, dem ein infulierter Dekan und neun Kanoniker angehören, als Kathedralkapitel zugeordnet werden. Das Recht, den Bischof und dessen Nachfolger zu ernennen, möge der Kaiserin und ihren Nachfolgern im Königreich Böhmen vorbehalten bleiben („ita tamen ut episcopum ejusque successores nominandi jus, nobis et nostris in regno Bohemiae successoribus reservatum sit“). Als erster Bischof von Brünn wird gleichzeitig der Titularbischof von Samaria, Olmützer Kanonikus und Weihbischof sowie infulierter Propst vom Brünner Petersberg, Mathias Graf Chorinsky, ernannt: „tanquam a nobis ob insignes animi dotes, virtutes ac in vinea Domini merita ad novam episcopi Brunensis dignitatem nominatum, praesentamus ac filiali cum obsequio petimus, ut Beatitudo Vestra illum Apostolica auctoritate confirmare et canonice instituere velit“ (den als von Uns wegen seiner hervorragenden Geistesgaben, Tugenden und Verdienste im Weinberg des Herrn zur Würde des neuen Bischofs von Brünn Ernannten präsentieren wir und bitten mit kindlichem Gehorsam, daß Ew. Heiligkeit ihn mit Apostolischer Autorität bestätigen und kanonisch einsetzen wolle). Was die Ernennungen in das Kathedralkapitel sowie die Wahl des Domdekans betrifft, soll es beim bisherigen Zustand verbleiben, mit Ausnahme von zwei Kanonikern ⁴¹, deren Präsentation bisher dem Propst auf dem Petersberg zustand, welches Recht die Kaiserin aber der Äbtissin von Tischnowitz ⁴² als Kompensation für ein anderes Recht zuerkennen will, nämlich den Propst zu präsentieren. Für den künftigen Erzbischof von Olmütz werden Jahreseinkünfte in Höhe von 31 448 Gulden, für den neuen Brünner Bischof in Höhe von 18 235 Gulden vorgesehen. Letztere Einkünfte stammen einerseits aus der mit dem Bischofsamt zu vereinigenden Propstei auf dem Petersberg und andererseits aus den Erträgen der Herrschaft Chirlitz und deren Gütern sowie aus der Herrschaft Schlapanitz, soweit diese mit Zustimmung des Kapitels vom Olmützer bischöflichen Tafelgut abgetrennt und dem künftigen Brünner Bischof abgetreten werden. Der Brünner Bischof und seine Nachfolger sollen auch das Brünner Archidiaconat — gemeint ist die Pfründe des Archidiacons — erhalten, das bislang

⁴⁰ Siehe auch Loserth, J.: Grundsätze der Kaiserin Maria Theresia, nach welchen die Religionsschwärmer in Mähren zu behandeln seien. ZDVGMS 18 (1914) 297—300.

⁴¹ Nach Weinbrenner 56 f. handelte es sich um zwei Curat-Canonici, die früher der Propst ernannt und denen gemeinsam mit ihm die Seelsorge oblegen hatte.

⁴² Es handelt sich um die Äbtissin des Zisterzienserinnenklosters Vorkloster bei Tischnowitz.

ständig mit der Propstei des Olmützer Kathedralkapitels vereinigt war, und das Znaimer Archidiakonat, dessen Verleihung dem Olmützer Bischof zustand, mit allen Gütern und Einkünften der beiden, soweit sie in der Diözese Brünn gelegen sind. Der gegenwärtige Olmützer Propst soll auf Lebenszeit den Titel eines Archidiacons von Brünn behalten. Das Präsentationsrecht auf die Pfarrei Stignitz (*parroecia Stiegnicensis*)⁴³, das bisher vom Znaimer Archidiakon ausgeübt wurde, wird auf das Olmützer Metropolitankapitel übertragen. Für den Dekan des Brünner Kathedralkapitels wird ein jährliches Einkommen von über eintausendsechshundert Gulden, für die Residentialkanoniker von über eintausendeinhundert Gulden vorgesehen. Der Hl. Vater wird gebeten, das alles zu genehmigen. Im übrigen wird auf Kardinal Alexander Albani verwiesen, der ergänzende Aufklärungen zu geben vermag.

Auf zweierlei gilt es im Antrag nach Rom das Augenmerk zu lenken. Zunächst ist es der Umstand, daß weder der kaiserlichen Verfügung vom 16. November 1776 über die Teilung der Olmützer Diözese und deren Erhebung zum Erzbistum noch irgendwelcher dadurch geschaffener fertiger Tatsachen Erwähnung getan wird. Es dürfte müßig sein, den Gründen dafür nachzugehen. Man wird sich auf einen vollkommen analogen Fall besinnen, daß nämlich Maria Theresia, gestützt auf das königliche Oberpatronat in Ungarn, kurz zuvor die Diözesen Zips, Neusohl und Rosenau „gegründet“, die Bischöfe ernannt, darüber nach Rom berichtet und eine Bestätigung erwartet hatte. Der Hl. Stuhl hat in seinen Errichtungsbullen für die neuen Diözesen der Sache nach an den Entscheidungen der Kaiserin zwar nichts geändert, der Form nach hat er jedoch eine betont autonome Verfügung getroffen⁴⁴. In den böhmischen Ländern gab es aber keinen Titel, der — will man ihn wie immer beurteilen — auch nur den Schein eines Rechtes zu den am 16. November 1776 getroffenen Maßnahmen gegeben hätte. Roms Zuständigkeit war hiefür eine ausschließliche. Mag sein, daß man in Wien gelernt hatte, sei es in der Sache selbst oder bloß taktisch, indem man nicht alles berichtete, was tatsächlich geschehen war. Anders sah es mit der zweiten zu vermerkenden Tatsache, nämlich der kaiserlichen Ernennung des Grafen Chorinsky zum Bischof von Brünn, aus. Obwohl sie zumindest etwas verfrüht war, ließ sie sich notfalls als Vorgriff auf die von Rom zu erwartende Verleihung des Nominationsrechts abdecken und darum in den Antrag aufnehmen.

⁴³ Die Pfarrei liegt im Brünner Dekanat Hosterlitz, ehemaliger politischer Bezirk Mährisch Kromau. Die hier angeführte deutsche Ortsbezeichnung ist entnommen aus *H r u d i č k a*, Alois: *Topografie diecese brněnské* [Topographie der Diözese Brünn]. Brünn 1908, S. 629, wo sie neben den beiden tschechischen Ortsbezeichnungen *Křtěníce* und *Trtěnice* steht. Im Protektorat Böhmen und Mähren war die offizielle deutsche Schreibweise Stiegnitz (Amtliches Deutsches Ortsbuch für das Protektorat Böhmen und Mähren. Prag 1940², S. 75). Die Gemeinde war damals „vorläufig“ dem politischen Bezirk Mährisch Budwitz zugeteilt. Im *Catalogus cleri dioeceseos Brunensis* 1938. Brunae (1938), S. 235, findet sich für die Pfarrei der Ortsname *Trstěníce*. Beachte dort auch den Vermerk: „1464—1799 sub patron. Archidiaconi Znoym. (simul Canonici Olo-muc.)“ Siehe dazu ferner *W o l n y*, Gregor: *Die Markgrafschaft Mähren, topographisch, statistisch und historisch geschildert*. Bd. 3. Brünn 1837, S. 571. — *D e r s.*: *Kirchliche Topographie von Mähren*. Bd. II/4. Brünn 1861, S. 247.

⁴⁴ *T o m k o* 61 ff., 65, 116 f.

In der Folgezeit trafen aus Rom zwei an die Kaiserin gerichtete Schreiben des Papstes ein. Das erste, datiert vom 16. Juli 1777, befaßte sich mit den Religionsunruhen in Mähren, das zweite mit dem Datum vom 30. Juli 1777 enthielt die Zusage, den Vorschlägen der Kaiserin Rechnung tragen zu wollen. Im Zuge der notwendigen Verhandlungen zu Einzelfragen entwickelte sich eine entsprechende Korrespondenz zwischen Wien und Kardinal Albani bzw. Graf Hrzan, die hier übergangen werden muß. Am 5. Dezember 1777 war es schließlich so weit, daß von der römischen Kurie die notwendigen Verfügungen mittels vier Urkunden getroffen werden konnten. Mit ihnen wurden nach dem Tenor der jeweiligen Dispositio: 1. Olmütz zum Metropolitansitz erhoben, 2. in Brünn ein Bischofssitz errichtet, 3. die Propstei des Olmützer Metropolitankapitels und das Archidiakonat Brünn, die bis dahin kanonisch verbunden waren, für immer getrennt⁴⁵, und 4. die territoriale Aufteilung mit Zuweisung der Pfarreien vollzogen. Im folgenden soll allein der Inhalt der zweitgenannten Urkunde, mit welcher in Brünn ein Bischofssitz errichtet wurde, im Zusammenhang mit den aufgeworfenen Grundsatzfragen näher besehen werden.

Die Urkunde beginnt mit der Feststellung, daß die Errichtung von Bistümern und die Einsetzung neuer Seelenhirten — gemeint sind in diesem Zusammenhang die Bischöfe — vornehmliche Aufgabe des Hl. Stuhles ist, auch wenn dazu seitens königlicher Personen Hilfe geleistet wird. Es wird auf die Darlegungen Maria Theresias über die Notwendigkeit der Schaffung kleinerer Bistümer, als es Prag und Olmütz damals waren, verwiesen. In Mähren soll dem durch die Errichtung zweier weiterer Bistümer mit dem Sitz in Brünn und in Troppau abgeholfen werden. Die bisherige Kathedrale von Olmütz soll zur Metropolitankirche werden, die Errichtung eines Bistums Brünn soll unter den von Maria Theresia vorgeschlagenen Konditionen erfolgen.

Und nun folgt die Dispositio des Hl. Stuhles. Nach Anhörung des Rates und Entgegennahme des Votums der Konsistorialkongregation entscheidet der Hl. Vater „*motu proprio et ex certa scientia deque Apostolice potestatis plenitudine*“⁴⁶, Brünn nach den kanonischen Bestimmungen mit dem Titel und der Würde einer Bischofsstadt für immer auszuzeichnen. Gleichzeitig wird das Kollegiatkapitel von St. Peter in Brünn aufgehoben. Die *ecclesia collegiata* in Brünn wird zur *ecclesia cathedralis* ebenso, wie die *ecclesia cathedralis* in Olmütz zur *ecclesia metropolitana* wird. Gleichzeitig wird das Brünner Kathedalkapitel, bestehend aus dem Dekan und neun Kanonikern, von denen allerdings nur fünf Residentialkanoniker sind, für immer errichtet. Ferner wird die Dotierung für den Brünner Bischof festgelegt, nämlich mit den Einkünften aus den dem Erzbistum Olmütz bislang zugehörigen Herrschaften Chirlitz und Schlapanitz, welche von diesem abgetrennt und dem Bistum Brünn zugeschlagen werden. Was aber das zum Kathedalkapitel umge-

⁴⁵ Siehe auch Weinbrenner 56.

⁴⁶ Beachte die gleichlautende Terminologie bei der Errichtung der Diözesen Zips, Neusohl und Rosenau 1776: „*de pontificiae potestatis plenitudine*“ bzw. „*motu proprio*“ (Tomko 116).

wandelte Brüner Kollegiatkapitel betrifft, soll alles — mit Ausnahme des Präsentationsrechtes für zwei Kanonikate, das für immerwährende Zeiten der Äbtissin von Tischnowitz überlassen wird — beim alten verbleiben. Dieses Präsentationsrecht wurde als Kompensation für das bis dahin der Äbtissin zugestandene Recht der Präsentation auf die Propstei des erloschenen Kollegiatkapitels gewährt. Und nun werden die Grenzen zwischen der Metropole Olmütz und dem Bistum Brünn mit Angabe von Pfarreien festgelegt: Krzetin, Kunstadt, Lissitz, Aujezd, Lipuwka, Gurein, Rzetschkowitz, Obrzan, Lösch, Schlapanitz, Scharatitz, Otnitz, Schüttborzitz, Lautschitz, Raigern, Seelowitz, Ursnitz, Pohrlitz, Wostitz, Treskowitz, Dürnholz, Grusbach, Groß-Tajax⁴⁷. Der Kaiserin Maria Theresia und ihren Nachfolgern wird das Nominations- bzw. Präsentationsrecht (*ius nominandi seu praesentandi*) für den Brüner Bischofsstuhl gewährt, so wie sie es für die übrigen Bischofsstühle im Königreich Böhmen und in der Markgrafschaft Mähren besitzt. Der Brüner Bischof wird der Jurisdiktion des künftigen Olmützer Erzbischofs unterstellt. Mit dem Vollzug der Bulle wird der Wiener Nuntius betraut, wobei er das Recht zur Subdelegation erhält. Den Abschluß bilden, abgesehen von einem kleinen Passus über die Taxen, weit ausholende Sicherungsklauseln, die in diesem Zusammenhang nicht interessieren.

Drei Tatsachen dürfen in dieser Urkunde zu den aufgeworfenen Zuständigkeitsfragen als rechtserheblich herausgehoben werden. An erster Stelle ist es die Betonung der ausschließlichen Zuständigkeit des Hl. Stuhles zur Errichtung von Bistümern, wobei innerhalb von Grenzen das Mitwirken des Landesherrn durchaus anerkannt und positiv gewertet wird. An zweiter Stelle bleibt, damit im Zusammenhang, die Unterstreichung der Eigenständigkeit des Hl. Stuhles in seiner Entscheidung zu nennen. Es geschieht mit Hinweis auf das Mitwirken der Konsistorialkongregation und unter Berufung auf die Apostolische Vollmacht, mit welcher *a u s e i g e n e m A n t r i e b* (*motu proprio*) die Verfügung getroffen wird. An dritter Stelle steht die ausdrückliche Gewährung des Nominations- bzw. Präsentationsrechtes für den Brüner Bischofsstuhl an Maria Theresia als Landesherrin, wobei der Privilegiencharakter nicht zu verkennen ist. Dieses Recht ist also nicht *eo ipso* als Ausfluß eines angeblichen landesherrlichen Patronates anzusehen.

⁴⁷ Die deutsch wiedergegebenen Ortsnamen stehen hier in der aus dem alten Österreich überkommenen und bis 1938 auch in der damaligen Tschechoslowakei gebräuchlichen Form. Für die im nachmaligen Protektorat Böhmen und Mähren gelegenen Gemeinden kam es laut „Amtliches Deutsches Ortsbuch für das Protektorat Böhmen und Mähren“ in den folgenden Fällen zu kleinen Änderungen: Aujest (S. 265), Retschkowitz (S. 14), Oberseß (statt Obrzan, S. 14), Lapanz (statt Schlapanitz, S. 15), Schüttboritz (S. 17), Groß-Raigern (S. 17). Eine kartographische Darstellung der Bistumsgrenze von 1777 zwischen Olmütz und Brünn bringt Matzke, Josef: Die Olmützer Erzbischöfe. Königstein/Taunus 1973, S. 86 (Schriftenreihe des Sudetendeutschen Priesterwerkes 18). Er bemerkt dazu (S. 87): „Bei der Erhebung von Olmütz zum Erzbistum im Jahre 1777 sollte neben Brünn noch eine weitere Diözese in Troppau errichtet werden. Deshalb kam nur ein kleiner Teil Westmährens zur neuen Diözese Brünn. Brünn selbst lag an der äußersten Ostgrenze seines Bistums.“

In Wien verstand man sehr wohl die juristische Akzentuierung, die in solchen Formulierungen ihren Ausdruck gefunden hatte. Das beweist ein Schreiben, das Staatskanzler Kaunitz am 7. Juni 1784 an Kardinal Hrzan gerichtet hat und in dem er darauf zu sprechen kam. Der entsprechende Absatz lautet⁴⁸: „Ohne sich bey den letzteren aufzuhalten, zeigt sich aus den erstern, wie wenig Aufmerksamkeit auf die darinn enthaltene, das Benennungsrecht bezeichnende Ausdrücke, zumal von Seite der hiesigen Hofkanzleyen, insonderheit der ungarischen, bisher getragen worden sey. Denn obgleich selbiges Recht sich in Ansehung der böhmischen und österreichischen Bischofssitze theils auf ihre Stiftung und Dotierung, folglich auf das *jus patronatus*, theils auf alte päbstliche *indulta* gründet und daher der Ausdruck: *ex fundatione vel dotatione, aut privilegio apostolico* unbedenklich scheinen konnte, so ist doch nicht zu begreifen, wie man hier die in der Bulle vom Jahre 1775 für den itzigen Bischof zu Neustadt, welche Kirche von Kaiser Friedrich III. gestiftet worden, eingeschlichene Neuerung, indem es darinn allein *ex privilegio apostolico* heißt, dissimulirt habe. Eben dieses läßt sich von dem 1777 neu errichteten Bistum Brunn in Mähren sagen. Sogar für Ungarn, wo doch der König von der Zeit des dort eingeführten Christenthums immer ganz besondere Vorzüge in Kirchensachen behauptet und als ein ursprünglich eigenthümliches Recht der Krone ausgeübt hat, sind in den Bullen einiger unlängst neu errichteten Bistümer, wie es die Auszüge weisen, die Worte *ex fundatione vel dotatione* ganz weg gelassen und dafür allein jene *ex privilegio apostolico* beybehalten worden. Ein gleiches war in vorigen Zeiten auch in Ansehung einiger niederländischer Bistümer geschehen, welches ich aber, seitdem die dortigen Geschäfte meiner Aufsicht anvertraut sind, nicht mehr zugelassen habe.“

Mit diesen Feststellungen ordnet sich die Gründung der Diözese Brunn unter kirchenrechtlichem Aspekt in das Bild ein, das wir von anderen Bistumsgründungen — solche in Ungarn mit eingeschlossen — seitens der habsburgischen Herrscher aus der gleichen Zeit besitzen⁴⁹. Rom läßt sich zwar nach Tunlichkeit in keine Kompetenzstreitigkeiten ein, handelt aber, soweit es politischem Druck Rechnung tragen muß, so, daß seine Eigenständigkeit im Rechtsbereich der Kirche offenkundig wird. Es gilt, was Plöchl in die Worte faßt⁵⁰: „Wohl erzwang die Staatsgewalt in vielen Fällen die Errichtung oder Veränderung der Regierungssprengel, wie dies beispielsweise der absolute und aufgeklärte Staat unter Berufung auf die verschiedenen

⁴⁸ Maaß II, 426 (alle Sperrungen mit Ausnahme von „Bistum Brunn“ bei Maaß).

⁴⁹ Tomko 116 f. — Rieser, Herbert: Der Geist des Josephinismus und sein Fortleben. Wien 1963, S. 46: „Am 17. April 1783 starb der Kardinalerzbischof von Mailand, Joseph Pozzobonelli. Wien ernannte den Mailänder Propst Filippo Visconti als Nachfolger, der Papst sollte ihn nur konsekrieren. Als aber der österreichische Botschafter, Kardinal Hrzan, dem Papst diese Ernennung unter Hinweis auf die großen persönlichen Vorzüge Viscontis bekanntgab, erwiderte der Papst, daß es sich zunächst nicht um die Frage der Eignung handle, sondern einzig um die Frage, ob Wien das Recht zu dieser Ernennung habe.“

⁵⁰ Plöchl 240.

Titel tat — so etwa das umstrittene Legationsrecht des ungarischen Königs oder das landesfürstliche Ernennungsrecht der österreichischen Herrscher —, jedoch mußte sich der Staat immer wieder vor der Tatsache beugen, daß ohne päpstliche Sanktion die Sprengelbildung oder -veränderung unwirksam blieb.“

Anhang

I

Maria Theresia an Pius VI.

Wien 1777 VI 9

Konzept in HHStA Rom, Hofkorrespondenz 26; Randvermerk: Summo Pontifici. Viennae die 9. Junii 1777

Beatissime [Pater]

De augendis utiliusque ordinandis spiritualibus populorum a Deo nobis commissorum subsidiis sollicitae, non alia id ratione in Bohemiae regno, ac in Moravia et Silesiae Superioris parte certius faciliusque obtineri posse speramus, quam si imminuta dioecesium Pragensis et Olomucensis nimia amplitudine, novae episcopatum sedes erigantur. Hunc in finem ante omnia Sanctitatis Vestrae in ecclesiae primatu antecessorem Clementem XIV. felicitis memoriae, literis die XVIII. aprilis anni MDCCLXXIV datis adivimus, utque votis nostris annuere, et Apostolica auctoritate adesse vellet, rogavimus. Probatum illi summopere fuit nostrum hoc consilium, suisque literis die XXI. sequentis mensis ejusdem anni ad nos amantissime scriptis, animum ostendit ad ea subsidia praestanda paratissimum, quae rei perficiendae ratio postulet. Hoc solum nobis commendandum censuit, ut ad praesentis status hierarchici immutationem libentius accipiendam illorum, quorum interesse posset, animi blande disponderentur, totaque in re ecclesiasticae mansuetudinis et caritatis ratio haberetur. Accidit interea, ut, dum nos pii propositi maxima cum aequitate exequendi opportunam praestolabamur occasionem, hanc ipsam ex parte Olomuciensis ecclesiae praebuerit nobis illius episcopi mors, locumque fecerit exactiori deliberationi, qua ejusdem praesens ac futurus status ad trutinam revocaretur. Consultationis summa erat, oportere (sic!) ob nimis amplos dioecesis Olomucensis fines, utpote quae modo quingentas viginti quatuor paroecias numerat, impetrata eidem a Sanctitate Vestra metropolitanae sedis dignitate, duos novos episcopatus suffraganeos institui, Brunae in Moravia unum, Oppaviae in Silesia Superiori alterum; ita ut vineae Domini excolendae, imminutis aequa ratione spatii, cultorum numerus deinceps cumulatus sufficeret, horumque praesentior et exactior esset cura; eo magis necessaria, quo viciniore eidem sunt heterodoxi, in proximis Hungariae et Silesiae finibus; et majus videtur modo imminere periculum a damnatis illorum doctrinis, postquam harum semina, quae jam a longiore tempore in ipsa dioecesi Olomuciensi latenter pullulabant, nuperrime apertius coeperunt errumpere (sic!), ac latius serpere. Sed certa nobis spes est, hanc pestem, Divini Numinis auxilio et sedula sacrorum pastorum opera, brevi posse suffocari atque

extingui; quam in rem omnem nostram sollicitudinem statim convertimus. Porro ut in designandis Olomuciensis, et novorum episcopatum limitibus ac proventibus res mature ac rite, consultis etiam iis, quorum interest, procederet, omnia cum capituli Olomuciensis decano, alioque canonico, utpote illius oratoribus, heic praesentibus, ac plena ab eodem facultate munitis, tractari, iisque pari voluntate in opus conspirantibus, describi fecimus. Et quamvis communi consilio deliberatum fuerit de episcopatu Oppaviensi eodem tempore, quo Brunensi, constituendo, assignata illi dioecesis Olomuciensis, et Uratislaviensis parte, ipso etiam Borussorum rege in hujus posterioris separationem consentiente; difficultates tamen quaedam, non circa rem, sed super conditionibus subortae suadent, propositi istius executionem aliud in tempus differri. De solis igitur ecclesiis Olomuciensi, et nova Brunensi in praesens agitur; et jam totam rei seriem omnium, quorum refert, assensu digestam, Sanctitati Vestrae exponimus: et primo quidem petimus, Olomucensem ecclesiam dignitate ac jure metropolitanae augeri, ejusque capitulum canonicorum in hodierno suo statu, et possessione suorum privilegiorum, jurium ac census conservari; integra eidem manente libertate, archiepiscopos canonice et eo modo, quo hactenus episcopos suos, eligendi. Cumque eidem novi praesulis post ultimi obitum electio Pontificiis literis interdicta sit, donec aliter visum fuerit, Sanctitatem Vestram rogamus, ut illas modo revocare dignetur, quem ad modum et nos similem prohibitionem a nobis factam removebimus. Quod ad Brunensem novum episcopatum, futurum metropolitanae Olomuciensis suffraganeum attinet, votorum nostrorum summa est, ut ecclesia in monte S. Petri Brunae ad sedis episcopalis titulum ac dignitatem evehatur, et hodiernum decani mitrati et novem canonicorum collegium illi annexum, deinceps cathedralis capituli loco, eidem attribuat; ita tamen ut episcopum ejusque successores nominandi jus, nobis et nostris in regno Bohemiae successoribus reservatum sit. Et ne forte hujus exercitii dilatio moram reliquis a Sanctitate Vestra uti speramus, constituendis afferat, eo ipso in hisce literis nostris utimur, et Eidem venerabilem, devotum, fidelem nobisque dilectum Mathiam e Comitibus Chorinsky, episcopum Samariensem, canonicum Olomuciensem, et ecclesiae in monte S. Petri Brunae praepositum mitratum, qui defuncti episcopi Olomuciensis suffraganeum cum laude egit, tanquam a nobis ob insignes animi dotes, virtutes ac in vinea Domini merita ad novam episcopi Brunensis dignitatem nominatum, praesentamus ac filiali cum obsequio petimus, ut Beatitudo Vestra illum Apostolica auctoritate confirmare et canonice instituere velit. Ceterum quod canonicorum collegii cathedralis Brunae erigendi nominationem, ejusque decani electionem spectat, videtur nobis, utramque in pristino statu esse relinquendam; exceptis duobus dicti capituli canonicis quos praesentandi huc usque ad ipsum praepositum in monte S. Petri Brunae pertinebat, et quod modo abbatissae monasterii Tisnoviciensis attribuimus in compensationem juris, quo ipsa gaudebat, et quod nobis libere ac perpetuo cessit, videlicet dictum praepositum praesentandi. Iam vero futuro archiepiscopo Olomuciensi, et novo episcopo Brunensi, initis accurate tam redituum quam onerum rationibus, de annuo censu ita prospeximus ut primo, nempe archipraesuli, deductis ecclesiae expensis quibuscumque, remaneat annuus reditus XXXI. millium quadringentorum quadraginta octo florenorum, de quibus in suos usus pro arbitrio possit disponere: novus autem episcopus Brunensis tam ex proventu praepositurae in

monte S. Petri cum episcopatu uniendae, quam ex fructibus dynastiae Chirliciensis, ejusque praediis, ac ex Slapaniciensi, utpote a mensa episcopali Olomuciensi, capitulo assentiente, separatis, et futuro episcopo Brunensi censis, habeat annum proventum XVIII. millium ducentorum triginta quinque florenorum, quibus novi consistorii episcopalis sumptus, aliaque onera facile sustinebit. Visum etiam est, eidem episcopo ejusque successoribus attribuendos esse archidiaconatum Brunensem, hucusque constanter unitum cum praepositura cathedralis capituli Olomuciensis, et alterum Znoimensem, cujus collatio ab ejusdem sedis episcopo pendeat, una cum utriusque bonis et redditibus, utpote in nova dioecesi Brunensi situs; eo tamen pacto, ut hodiernus praepositus Olomuciensis, dum in vivis erit, retineat titulum archidiaconi Brunensis, nec non ut ius praesentationis ad paroeciam Stiegnicensem, quod nunc exercetur ab archidiacono Znoimensi, deinceps transferatur in capitulum metropolitanum Olomuciense. Iam vero non minus decano capituli Brunensis de annuo censu mille sexcentos florenos excedente, et singulis e canonicis ibi residentibus de alio plus quam mille centum florenorum ad victum et cultum satis provisum est. Haec igitur omnia ut Sanctitas Vestra rata et grata habeat, summopere ac filiali cum reverentia postulamus, atque a paterno Ejus erga nos animo certa fiducia speramus. Si qua pleniori dilucidatione opus fuerit, a cardinale Alexandro Albano suppeditabitur, quem de rebus gestis ac gerendis singulatim edoceri curavimus, et qui novos duarum ecclesiarum Moravicarum limites, horumque typum, et paroeciarum utriusque indicem ac divisionis schema Sanctitati Vestrae nostro nomine exhibebit. Quod superest, Deum optimum maximum precamur, ut Eandem universali ecclesiae suae diu sospitem servet atque incolumem.

II.

Gründung des Bistums Brünn

Rom 1777 XII 5

Transsumt in AVA Kultus, 32 ad 17 v. J. 1778

In Nomine Domini. Amen.

Cunctis ubique pateat evidenter et sit notum, quod anno a nativitate Domini Nostri Iesu Christi MDCCLXXVII, die vero XIII mensis decembris, pontificatus autem Sanctissimi Domini Nostri, Domini Pii, Divina Providentia Papae VI., anno eius tertio, ego officialis deputatus infrascriptus vidi et legi quasdam literas Apostolicas sub plumbo more Romane Curie expeditas, tenoris sequentis videlicet — — Pius Episcopus, Servus Servorum Dei, ad perpetuam rei memoriam. Inter plurima Apostolici ministerii curas, quibus undique premimur, episcopatus erigere ac novos in ecclesia Dei pastores animarum instituere, maxime, si ad id regalium personarum dextera comitetur auxilii cura excellentior, ac studium nostrum precipuum esse procul dubio censemur, per quod orthodoxa religio propagatur, augetur, christifidelibus spiritualia vere obveniunt auxilia, e medio, si que sint, tolluntur incommoda, et catholica ecclesia, Christi sponsa, novum in dies splendorem suscipit atque

ornamentum. Cum itaque nuper charissima in Christo filia nostra Maria Theresia, imperatrix vidua ac Bohemie et Hungarie regina Apostolica et Moravie marchionissa, nobis exposuerit, quod ad augenda utiliusque ordinanda spiritualia populorum sibi a Deo concreditorum subsidia non alia id ratione in Bohemie huiusmodi regno ac in Moravia prefata et Silesie Superioris parte certius ac facilius quam per Pragensis et Olomucensis respective diocesum nimie amplitudinis imminutionem et novarum respective sedum episcopalium erectionem obtineri potest quodque, si ob nimis amplos eiusdem, scilicet diocesis Olomucensis, fines, in qua quingente et viginti quinque numerantur paracie, una Brunensis in suprascripta Moravia, ex nunc, ut infra, et altera cathedrales ecclesie Oppaviensis in Silesia Superiori prefata, suis loco et tempore, etiam ut infra, respective erigerentur et instituerentur, illas tamen pro cathedralis ecclesie Olomucensis, per nos hodie perpetuo suppressae et extincte et in ecclesiam metropolitanam Olomucensem itidem perpetuo erecte et institute, suffraganeis assignando, ex hoc profecto imminutis equa ratione spatij vinee Domini excolende, numerus deinceps cultorum sufficeret eorumque presentior et exactior animarum christifidelium esset cura, que eo magis redditur necessaria, quo viciniore in proximis Hungarie et Silesie predictarum finibus heterodoxi existunt, proindeque ab ipsa Maria Theresia imperatrice et regina Apostolica nobis fuerit enixe supplicatum, quatenus, ex causis in suis regiis literis allatis pro nunc dilata eiusdem cathedralis ecclesie Oppaviensis erectione, a predicta Olomucensi diocesi non nullas paracias infrascriptas dismembrare et intra illas, signanter vero in infrascripto oppido, unum episcopatum, Brunensem, ut infra, nuncupandum, cum assignatione dotis octodecim millium et ducentorum triginta quinque florenorum monete illarum partium ab eadem Maria Theresia imperatrice et regina Apostolica in tot bonis stabilibus, ut infra, constituende, ac cum limitibus etiam infrascriptis ac dilectorum filiorum modernorum capituli et canonicorum ipsius metropolitane ecclesie Olomucensis, ut prefertur, erecte, ad hoc expresso accedente consensu, erigere aliaque, ut infra, concedere dignaremur, prout in eisdem regiis literis nobis nuper datis latius continetur, nos igitur, audito prius super his congregationis venerabilium fratrum nostrorum, Sancte Romane Ecclesie cardinalium, rebus consistorialibus preposite consilio et voto ac peculiaribus ex causis animum nostrum moventibus, predictae Marie Theresie imperatricis et regine Apostolice, que in dies catholice religionis augende studio flagrat, precibus annuere cupientes, motu proprio et ex certa scientia deque Apostolice potestatis plenitudine, oppidum civitatem nuncupatum Brunensem juxta canonicas sanctiones civitatis episcopalis titulo et honore Apostolica auctoritate perpetuo decoramus. Ac secularem et collegiatam ecclesiam Sancti Petri in monte Brune nuncupatam, in dicto oppido per nos civitatis episcopalis titulo, ut prefertur, decorato existentem, una cum illius capitulo, quod, ut accepimus, ex decano mitrato decanatum, qui inibi dignitas principalis existit, ac novem canonicis, quinque scilicet prebendis cum onere personalis residentie, reliquis vero quatuor simpliciter prebendis respective nuncupatis, et totidem canonicatus totidemque prebendas respective obtinentibus componitur, illiusque collegialitatis titulum, denominationem, naturam et essentiam eadem Apostolica auctoritate etiam perpetuo supprimimus et extinguimus ipsamque collegiatam ecclesiam per nos, ut prefertur, suppressam et extinctam de Apostolice potesta-

tis plenitudine pari in ecclesiam cathedralem Brunensem nuncupandam pro uno deinceps episcopo Brunensi, qui eisdem episcopalibus insigniis ac prerogativis eisdemque modo et forma, quibus olim dicta cathedralis ecclesia Olomucensis per nos nuper, ut prefertur, suppressa et extincta et in metropolitanam ecclesiam etiam per nos, ut prefertur, erecta illiusque episcopi, qui pro tempore fuerunt, Apostolica auctoritate prefata, non tamen titulo oneroso acquisitis, perfruebantur et gaudebant, perfruatur et gaudeat, quatenus tamen ijs, que in presentibus expressa sunt, non adversentur, dicta Apostolica auctoritate similiter perpetuo erigimus et instituimus. Necnon prefatum decanatum ac novem canonicatus totidemque prebendas huiusmodi dicte collegiate ecclesie per nos, ut prefertur, suppressa et extincte in decanatum, dignitatem post pontificalem majorem, existentem, ac respective in novem canonicatus totidemque prebendas illumque et illos nunc et pro tempore respective obtinentes in decanum ac novem canonicos eiusdem cathedralis ecclesie Brunensis per nos, ut prefertur, erecte et institute Apostolica auctoritate predicta itidem perpetuo subrogamus ac subrogatum et subrogatos esse declaramus. Ac pro mense episcopalis Brunensis dote constituenda et ad hoc, ut futurus episcopus Brunensis dignitatem episcopalem decenter tenere valeat, a mensa nuper episcopali, nunc vero archiepiscopali, Olomucensi unam, videlicet Chirliciensem, una cum suis predijs, et alteram dynastias Sclapaniciensem, respective nuncupatas, de simili eorundem modernorum capituli et canonicorum ipsius metropolitane ecclesie Olomucensis, ut prefertur, erecte consensu dicta Apostolica auctoritate pariter perpetuo dismembramus, dividimus et separamus illarumque et prediorum predictorum sic dismembratarum et dismembratorum respective fructus, redditus (sic!) et proventus predictae mense episcopali Brunensi pari Apostolica auctoritate perpetuo quoque unimus et applicamus ac futuro episcopo Brunensi pro tempore existenti respective etiam perpetuo appropriamus. Quo[d?] vero ad eorundem canonicorum dicte collegiate ecclesie per nos, ut prefertur, suppressa et extincte et in ecclesiam cathedralem Brunensem huiusmodi, ut prefertur, erecte et institute nominationem illiusque decani pro tempore existentis electionem spectat, nos utramque in pristino statu per easdem presentes relinquimus, exceptis duobus ex dictis canonicatibus et prebendis, ad quos idoneas personas presentandi ius (quod, ut similiter accepimus, ad prepositum dicte collegiate ecclesie per nos, ut prefertur, suppressa et extincte huc usque spectavit) ex nunc deinceps perpetuis futuris temporibus dilecte in Christo filie moderne et pro tempore existenti abbatisse monasterij Tisnoviciensis Sancti Benedicti seu alterius ordinis in compensationem iuris, quo ipsa pro tempore existens dicti monasterij abbatissa hactenus gavisam fuit, videlicet presentandi personam idoneam ad pariter hodie per nos suppressam et extinctam preposituram dicte collegiate ecclesie per easdem presentes etiam, ut prefertur, suppressa et extincte et in cathedralem ecclesiam Brunensem, ut prefertur, erecte et institute, eadem Apostolica auctoritate itidem perpetuo concedimus et attribuimus. Pro limitibus vero, qui inter metropolitane Olomucensis ac cathedralis Brunensis ecclesiarum, ut prefertur, respective erectarum huiusmodi respective dioceses perficiendi erunt, infrascriptas parecias, unam videlicet in Krzetin, ac aliam Kundstat, ac aliam Lissitz, ac aliam Augezd, ac aliam Lipuwka, ac aliam Gurein, ac aliam Rzędzkowitz, ac aliam Obrżan, ac aliam Lesch, ac aliam Schlappanitz, ac

aliam Scharattitz, ac aliam Otnitz, ac aliam Schiedborzitz, ac aliam Lauczitz, ac aliam Rayger, ac aliam Seelowitz, ac aliam Ursnitz, ac aliam Pohrlitz, ac aliam Wostitz, ac aliam Treskowitz, ac aliam Durnholtz, ac aliam Grusbach, ac reliquam parecias Gran-Tajax respective nuncupatas dicta Apostolica auctoritate similiter perpetuo assignamus. Pro diecesi vero eiusdem futuri episcopi Brunensis omnes et singulas parecias, que in aliis literis Apostolicis sub eadem data ipsarum presentium singillatim expresse et enumerate reperiuntur, simili Apostolica auctoritate pariter perpetuo constituimus, concedimus ac etiam assignamus. Ac preterea ius nominandi seu presentandi a dicta Maria Theresia imperatrice et regina Apostolica eiusque in dicto Bohemie regno et in Moravie huiusmodi marchionatu successoribus infra (sic!) tempus a iure prefixum nobis et Romano Pontifici pro tempore existenti personam idoneam ad dictam cathedralem ecclesiam Brunensem per nos, ut prefertur, erectam, tam hac prima vice a primeva eius erectione prefata vacantem, quam etiam in posterum in futuris illius vacationibus, pari prorsus modo, quo ad nominationem eandem seu presentationem episcopi aliarum cathedralium ecclesiarum in prefato regno existentium a Sede Apostolica prefata prefici consueverunt, eatamen (sic!) lege, ut tam prefatus futurus episcopus Brunensis, in dicta ecclesia cathedrali Brunensi per nos, ut prefertur, erecta et a primeva illius erectione huiusmodi, ut prefertur, vacante primo instituendus, quam eius in prefata cathedrali ecclesia Brunensi, ut prefertur, erecta huiusmodi episcopi successores omnes ordinarie futuri archiepiscopi Olomucensis pro tempore existentis iurisdictioni subesse debeant, Apostolica auctoritate prefata similiter perpetuo clementer admittimus. Ac denique in executionem pro executione tantum earundem presentium dilectum etiam filium nostrum et dicte Sedis Apostolice nuncium Viennensem cum facultate subdelegandi dicta Apostolica auctoritate constituimus et deputamus, decernentes: easdem presentes semper et perpetuo validas et efficaces esse et fore suosque integros et plenarios effectus sortiri et obtinere ac ab omnibus et singulis, ad quos nunc spectat et pro tempore spectabit, quomodolibet in futurum firmiter et inviolabiliter observari debere ac nullo unquam tempore, ex quocumque capite vel qualibet causa, quantumvis juridica et legitima, etiam ex eo, quod cause, propter quas eadem presentes emanarunt, adducte verificate et iustificate non fuerint, de subreptionis vel obreptionis aut nullitatis vel invaliditatis vitio aut intentionis nostre vel quopiam alio, quantumvis magno, substantiali, inexcogitato et inexcogitabili ac specialem et individua mentionem et expressionem requirente, defectu seu etiam ex eo, quod in premissis eorumque aliquo solemnitates et quevis alia servanda et adimplenda servata et adimpleta non fuerint, aut ex quocumque alio capite de iure vel facto seu statuto vel consuetudine aliqua resultante, seu etiam enormis, enormissime totalisque lesionis, aut quocumque alio colore, pretextu aliaque ratione vel causa, etiam quantumvis justa, rationabili, legitima, juridica, pia, privilegiata, etiam tali, que ad effectum validitatis premissorum necessario exprimenda foret, aut, quod de voluntate nostra et aliis superius expressis nullibi appareret seu alias probari posset, notari, impugnari, invalidari, retractari, in ius vel controversiam revocari aut ad viam et terminos iuris reduci vel adversus illas restitutionis in integrum, aperiitionis oris, reductionis ad viam et terminos iuris aut aliud quodcumque iuris vel facti aut gratie vel iustitie remedium impetrari seu quomo-

dolibet, etiam motu, scientia et potestatis plenitudine paribus, concesso et impetrato vel emanato quempiam uti seu se jvare in iudicio vel extra illud posse neque easdem presentes, sub quibusvis similium vel dissimilium gratiarum revocationibus, suspensionibus, limitationibus, modificationibus, derogationibus aliisque contrarijs dispositionibus, per quascumque literas et constitutiones Apostolicas aut Cancellarie Apostolice regulas, quandocumque etiam in crastinum assumptionis nostre et successorum nostrorum Romanorum Pontificum ad summi Apostolatus apicem, etiam motu, scientia et potestatis plenitudine similibus, etiam consistorialiter, ex quibuslibet causis et sub quibuscumque verborum expressionibus, tenoribus et formis ac cum quibusvis clausulis et decretis, etiamsi in eis de eisdem presentibus earumque toto tenore ac data specialis mentio fiat, editas et in posterum edendas comprehendendi, sed semper et omnino ab illis excipi et, quoties ille emanabunt, toties in pristinum et validissimum statum restitutas, repositas et plenarie reintegratas fore et esse sicque et non alias per quoscumque iudices ordinarios vel delegatos, quavis auctoritate fungentes, etiam causarum Palatij Apostolici auditores ac eiusdem Sancte Romane Ecclesie cardinales, etiam de latere legatos, vicelegatos dicteque Sedis nuncios aliosve quoscumque, quavis auctoritate, potestate, facultate, prerogativa et privilegio fungentes ac honore et preeminentia fulgentes, sublata eis et eorum cuilibet quavis aliter iudicandi et interpretandi facultate et auctoritate, in quocumque iudicio et in quacumque instantia iudicari et definiri debere, irritum quoque et inane, si secus super his a quoquam quavis auctoritate scienter vel ignoranter contigerit attentari. Non obstantibus, quatenus opus sit, nostra et Cancellarie Apostolice predicte regula de iure quesito non tollendo aliisque in contrarium premissorum, quomodolibet, etiam in synodalibus, provincialibus, generalibus et universalibus conciliis, editis vel edendis, specialibus vel generalibus constitutionibus et ordinationibus Apostolicis, privilegijs quoque, indultis et literis Apostolicis quibusvis superioribus et personis, sub quibuscumque tenoribus et formis ac cum quibusvis etiam derogatoriis, derogatorijs aliisque efficacioribus, efficacissimis et insolitis clausulis ac irritantibus et aliis decretis, in genere vel in specie, etiam motu, scientia et potestatis plenitudine paribus, pro tempore concessis et concedendis, quibus omnibus et singulis, etiamsi pro illorum sufficienti derogatione alias de illis eorumque totis tenoribus specialis, specifica, expressa et individua ac de verbo ad verbum, non autem per clausulas generales idem importantes mentio aut quelibet alia etiam exquisita forma ad hoc servanda foret, tenores huiusmodi, ac si de verbo ad verbum, nihil penitus omisso et forma in illis tradita observata etiam inserti forent, eisdem presentibus pro plene et sufficienter expressis et insertis habentes, illis alias in suo robore permansuris latissime et plenissime ad premissorum validissimum effectum specialiter et expresse nec non oportune et valide hac vice dumtaxat motu, scientia et potestatis plenitudine paribus, harum serie derogamus ceterisque contrarijs quibuscumque. Volumus autem, quod cathedralis ecclesia Brunensis prefata per nos, ut preferitur, erecta juxta eius redditus (sic!) de more taxari et huiusmodi taxa in libris Camere Apostolice describi debeat. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre decorationis, suppressionis, extinctionis, erectionis, institutionis, subrogationis, declarationis, dismembrationis, divisionis, separationis, applicationis, appropriationis, con-

cessionis, attributionis, constitutionis, assignationum admissionis, deputationis, decreti derogationis et voluntatis infringere vel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attentare presumpserit, indignationem omnipotentis Dei ac beatorum Petri et Pauli Apostolorum eius se noverit incursum. Datum Rome, apud Sanctum Petrum, anno incarnationis Dominice millesimo septingentesimo septuagesimo septimo, Nonis decembris, pontificatus nostri anno tertio. Loco † plumbi — — Quibus literis visis ego notarius publicus infrascriptus presens transumptum subscripsi. Actum, ut supra, presentibus DD. Francisco Josimi et Josepho Mirabucci testibus. (etc. ?).

Concordat cum originali. [J.] Riganti, officialis deputatus

A[ndreas Negroni], Card. Prodat[arius]

Joannes Verti R[everendae] C[amerae] A[postolicae] Secretarius et Cancellarius

Notariatszeichen

P. Mattei